

Um die Meeressäuger in Nord- und Ostsee wirkungsvoll zu schützen, fordert der BUND:

- ein Verbot der Stellnetz- und Treibnetzfisherei sowie die Entwicklung und Nutzung von alternativen Fischereimethoden
- den Erhalt und die Erweiterung der bestehenden Ruhezone in den Nationalparks Wattenmeer und die Unterschutzstellung von weiteren Seegebieten
- wirksame Maßnahmen zur Verhinderung und Verminderung von Unterwasserlärm
- Verminderung der Einleitung von Schadstoffen

Und das können Sie tun:

- halten Sie Abstand zu Seehunden und Kegelrobben
- verzichten Sie auf die Nutzung von Schnellfähren
- unterstützen Sie die Meeresschutzarbeit des BUND

Die Natur und die Umwelt brauchen Schutz.
Deshalb gibt es den BUND.
Werden Sie Mitglied.

Jetzt ganz einfach unter: www.bund.net/

Herausgeber

BUND-Projektbüro Meeresschutz
Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V.
Friends of the Earth Germany
Am Dobben 44 • 28203 Bremen • Tel: 04 21 / 790 02 32
nadja.ziebarth@bund.net • www.bund.net

Redaktion: Nadja Ziebarth, Projektbüro Meeresschutz
Text: Kathrin Sinschek

Gestaltung: Grafik-Atelier Wunder

Bilder: Titelseite oben: Kegelrobbe; M. Salje | Titelseite unten: Junge Kegelrobbe im Schnee; S. Menzel | T. Nick: 1 | U. Karlowski »Fjord&Balt, Denmark. www.fjord-baelt.dk; 2 | S. Menzel: 3; 4 | G. Wietschorke: 5 | D. Wunder: 6

© BUND-Projektbüro Meeresschutz, Bremen 2014

Dank an die Förderer:



Heuler oder nicht?

Längst nicht alle Seehundbabies, die auf den ersten Blick verlassen scheinen, sind wirklich von der Mutter getrennt. Ob es sich wirklich um einen hilfsbedürftigen »Heuler« handelt, kann nur eine Rangerin oder ein Seehundjäger beurteilen. Bitte halten Sie ausreichend Abstand von so einem Jungtier, denn die Mutter traut sich sonst nicht zu ihrem Jungen zurück. Falls ein Jungtier wirklich über viele Stunden alleine bleibt, können Sie Nationalparkverwaltungen, Naturschutzverbände oder die Polizei verständigen.

In Seehundstationen werden Heuler aufgepäppelt. Sobald sie schwer genug und gesund sind, werden sie ausgewildert. Robben- und Seehundstationen sind auch wichtige Orte für Forschung und Umweltbildung.

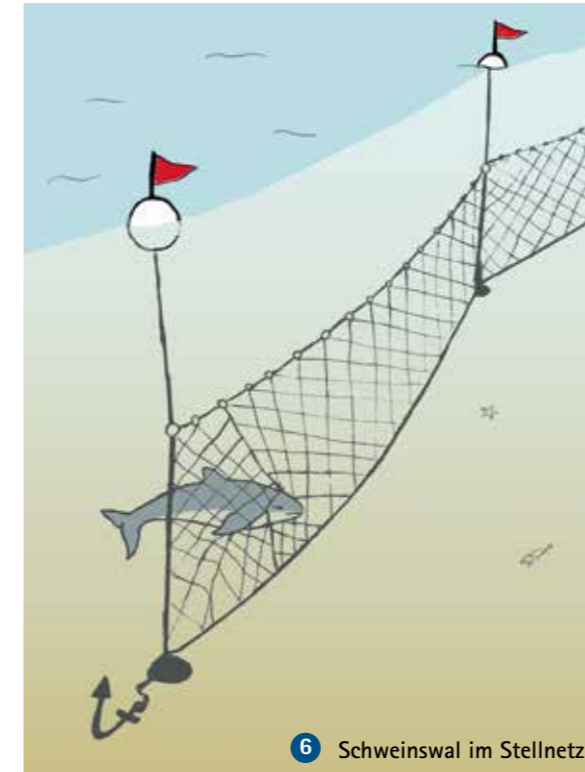
Nutzungskonflikte

Platz und Ressourcen auf und in den Meeren sind nicht unerschöpflich. Menschen konkurrieren mit den Meeresbewohnern um Fisch und Meeresfrüchte. Manche Methoden wie Stellnetzfisherei verursachen außerdem hohe Beifangraten und sind auch für Tiere, die gar nicht gefangen werden sollen, tödlich. Schweinswale und Seevögel, die sich in den Netzen verfangen, ersticken darin.

Viel befahrene Schifffahrtswege durchschneiden den Lebensraum. Der Bau und Betrieb von Offshore-Windkraftanlagen oder langwierige Bauprojekte wie die Fehmarnbelt-Querung erzeugen starken und andauernden Lärm unter Wasser. Da Schall unter Wasser noch viel weiter trägt als in Luft, beeinflussen solche Störungen sehr weite Gebiete. Tiere mit empfindlichem Gehör, wie z.B. Schweinswale, können dadurch geschädigt werden.

Seehundsterben

1988 und 2002 haben zwei Staupe-Epidemien den Seehundbestand der westlichen Ostsee und besonders der Nordsee stark dezimiert. Beide Male fiel etwa die Hälfte der Seehunde dem Hundestaupevirus CDV zum Opfer, wohl auch, weil das Immunsystem der Tiere durch schädigende Umweltgifte bereits stark geschwächt war.



6 Schweinswal im Stellnetz

Schweinswalschutzgebiet

Westlich vor den Inseln Sylt und Amrum befindet sich ein Meeresgebiet, in dem sich Schweinswalmütter mit ihren Kälbern besonders gern aufhalten. Damit sie möglichst ungestört bleiben, wurden hier 1999 weitere 124.000 Hektar als Erweiterung des Nationalparks Wattenmeer unter Schutz gestellt.



Robben und Wale in unseren Meeren





1 Seehund

In der deutschen Nord- und Ostsee sind drei Arten von Meeressäugtieren zuhause: Seehunde, Kegelrobben und Schweinswale. Da Robben einen Teil ihres Lebens auch an Land verbringen, sind sie dann gut zu beobachten. Schweinswale dagegen sind nur zu sehen, wenn sie zum Luftholen auftauchen.

Meeressäuger

Meeressäuger sind Warmblüter und müssen im kühlen Meerwasser eine konstante Körpertemperatur von ca. 37°C aufrecht erhalten. Das kostet Energie. Es ist wichtig, dass sie ungestört auf Fischjagd gehen können und ebenso wichtig, dass die Beutetiere in ausreichender Menge vorhanden sind.

Die spindelförmige Körperform und die Sinnesorgane machen die Anpassung an den Lebensraum Wasser fast perfekt: Sie können schwimmen, tauchen und sich unter Wasser orientieren. Aber zum Atmen müssen sie an die Wasseroberfläche kommen, weil sie wie Landsäugetiere Lungen haben.



2 Schweinswal

Schweinswale

Sie kommen in vielen Meeren der Welt vor, es ist aber in Nord- und Ostsee die einzige heimische Walart, die sich hier auch fortpflanzt. Und obwohl sie auch »Kleine Tümmler« genannt werden, sind es keine Delfine. Der Schweinswalbestand in der Nordsee ist mittlerweile stabil, aber die Tiere in der Ostsee brauchen besonderen Schutz. Hier sinken die Zahlen der Tiere stark und im östlichen Teil der Ostsee gilt der Schweinswal als vom Aussterben bedroht.



5 Seehundbank

Knopfauge mit kräftigen Zähnen

Kiefer und Gebiss der heimischen Robben zeigen deutlich: das sind Raubtiere – und ihre Beute ist Fisch. Seehunde und Kegelrobben haben hochsensible Tasthaare (Vibrissen) an Schnauze und Augenbrauen, ähnlich wie Katzen. Mit ihnen nehmen sie feinste Schwingungen wahr und können so im trüben Wasser und im Dunkeln jagen. Der Schweinswal besitzt ein anderes Sinnesorgan – er kann die Umgebung wie mit Echolot »abtasten« und bekommt dadurch ein Bild, auch von seinen Beutetieren.



3 Kegelrobbe

Nachwuchs

Kegelrobbenbabies kommen im Winter zur Welt, Seehunde werden im Sommer geboren. Trotzdem brauchen beide eine dicke Speckschicht, um im Wasser nicht auszukühlen. Die Milch der Muttertiere hat ca. 50% Fettanteil, damit kann ein Jungtier schnell Gewicht gewinnen. Auch für den Zeitraum, in dem sie lernen, selbst erfolgreich zu jagen, brauchen sie eine Reserve. Neugeborene Schweinswale werden ebenfalls gesäugt. Das erledigen Mutter und Kalb allerdings unter Wasser und nicht wie Seehunde und Kegelrobben auf der Sandbank oder am Strand.



4 Junge Kegelrobbe

Irrgäste

Manchmal sind seltene Gäste in Nord- und Ostsee zu beobachten. Strandungen von Pottwalen in der Nordsee traten in den letzten Jahren häufiger als früher auf. Sogar ein Buckelwal hat sich 2008 in die Ostsee verirrt. Es gibt verschiedene Vermutungen, warum die Tiere von ihren eigentlichen Wanderrouten durch den Atlantik abkommen. Und dann führen Nahrungsmangel und Orientierungsprobleme dazu, dass sie kaum Überlebenschancen haben.